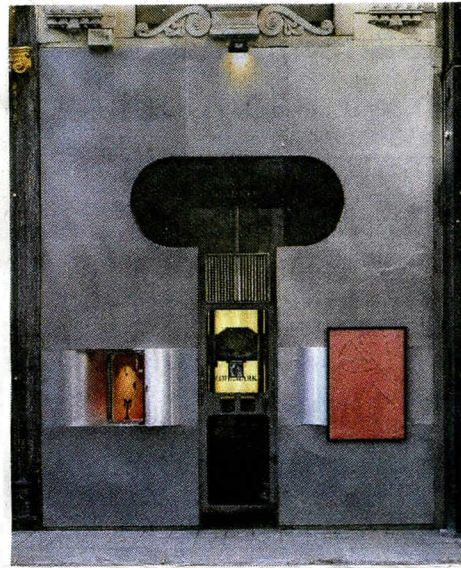


Riss in der Fassade

Laura Schawelka
in der Galerie Filiale

FRANKFURT Für Laura Schawelka führen fast alle Wege nach Wien. Manche auch nach Mailand und Paris, wo sie das vergangene Jahr mit einem Stipendium der hessischen Kulturstiftung verbracht hat. Doch irgendwann, so schien es schon seit Studienzeiten an der Städelschule auf der Hand zu liegen, irgendwann führte sie die Kunst ganz sicher auch nach Wien. Schließlich hat sich die 1988 in München geborene Künstlerin seit jeher mit Konsum, Verführung, Oberflächen, mit Schaufenstern und Werbestrategien beschäftigt. Mit Displays.

„Portal“, wie ihr mittlerweile dritter Auftritt in der Frankfurter Galerie Filiale überschrieben ist, zeigt genau das, was der Titel verspricht. Schaufenster, Eingangssituationen und blitzblank verblendete Fassaden, wie sie etwa Hans Hollein zu Beginn seiner Karriere in den sechziger Jahren gestaltet hat. Mitunter elegant, ein andermal durchaus brachial in eine Jugendstilfassade eingepasste Entwürfe, die als bildhafte Architektur selbst ein einziges Versprechen sind. An ein Schlüsselloch erinnert etwa das Entree des Kerzengeschäfts Retti am Kohlmarkt, mit dem Hollein, lange vor dem Frankfurter Museum für Moderne Kunst, international bekannt geworden ist. Einen Riss in der Fassade aufzuweisen scheint das Portal des Juweliers Schullin am Graben.



Fassade: Schawelka-Foto Foto Galerie

Schawelka freilich, die bei Tobias Rehberger studiert hat, war es im Zuge ihres Stipendiums zu Beginn dieses Jahres weniger um eine schlichte Dokumentation des postmodernen Aufbruchs in der Wiener Architektur zu tun. Manche der Geschäfte wie Retti, wo sich in dem winzigen Laden hinter der gleichermaßen elegant wie fetischisiert sich öffnenden Fassade ein Juwelier eingerichtet hat, existieren ohnehin nicht mehr. Vielmehr dienen ihr die großformatigen Fotografien wieder als Display. Als Bild- und Werbeträger wie in „Untitled (Retti)“ oder gerade umgekehrt als über ein Reklamefoto gelegtes und so selbst Warencharakter annehmendes Bild.

Kunst und Werbung, Architektur und Design, Bildinhalt, -träger und -motiv, ja selbst der forschend künstlerische, derlei Fragen überhaupt erst reflektierende Diskurs, all das findet sich in Schawelkas so plakativen wie vielschichtigen Installationen, Fotografien, Collagen. Eine subtile, eine hübsch perfide Dekonstruktion ist das. Das Versprechen der Bilder aber, so die verblüffende Pointe, das Versprechen bleibt davon unberührt.

CHRISTOPH SCHÜTTE